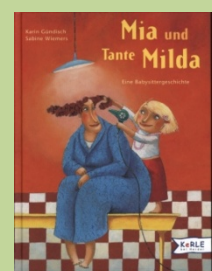
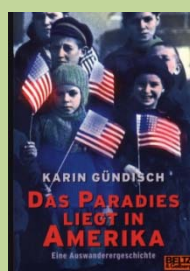




Karin Gündisch

Karin Gündisch ist 1948 in Siebenbürgen in Rumänien geboren. Dort ging sie zur Schule, studierte Deutsch und Rumänisch, wurde Lehrerin und begann, erste Erzählungen für Kinder und Erwachsene zu veröffentlichen. 1984 übersiedelte sie in die Bundesrepublik, ließ sich in Bad Krozingen nieder, wo sie nun mit Mann und zwei erwachsenen Kindern lebt und schreibt. Hier, in Deutschland, arbeitet sie seitdem als freie Schriftstellerin, und es ist eine ganze Reihe von Büchern von ihr erschienen, bei so renommierten Verlagen wie dtv, Hanser, Beltz und Gelberg, Kerle, Carlsen. Leider sind einige der Titel schon nicht mehr lieferbar.



Dabei haben mehrere ihrer Bücher Auszeichnungen erhalten. 1984 erhielt sie nicht nur den Rumänischen Kinderbuchpreis, sondern auch gleich nach Übersiedlung den damals zum ersten Mal vergebenen Peter-Härtling-Preis für das lange Zeit nicht mehr lieferbare Buch **Geschichten über Astrid**, denen eigene Erfahrungen und Erlebnisse als Kind in Siebenbürgen zugrunde liegen. 1991 erhielt sie für ihr Buch **Im Land der Schokolade und Bananen** (Beltz, 14. Aufl. 2003; 120 Seiten, 4,90; kostenlose Lehrerhandreichung unter www.beltz.de/lehrer) den Kinderbuchpreis der Ausländerbeauftragten des Berliner Senats. Im Jahr 2002 folgte die **Mildred L. Batchelder Award**, ein Preis der amerikanischen Vereinigung der Bibliotheken ALA für Cricket Books/Carus Publishing für das hervorragendste ins Englische übersetzte und in den USA verlegte Kinderbuch des Jahres: **How I Became an American**; im gleichen Jahr fand dieses Buch Eingang in Notable Children's Book 2002, die Empfehlungsliste der amerikanischen Bibliotheken.

Neben dieser Übersetzung ins amerikanische Englisch wurde **Im Land der Schokolade und Bananen** ins Französische und Japanische übersetzt, **Cosmin** ins Slowenische und Kroatische und **Mia und Tante Milda** ins Koreanische. Außerdem gibt es die **Geschichten über Astrid** auch auf Rumänisch; viele Texte sind zum Schulgebrauch in Lesebüchern überarbeitet worden.

Für das ZDF hat Karin Gündisch 1994 ein Drehbuch geschrieben und für den SFB 1998 Hörspiele verfasst. Leseproben sind unter www.guendisch.de/deutsch/karin/leseproben.htm kostenlos zugänglich.

Viele ihrer Bücher haben Untertitel wie "Zwei Kinder kommen in ein fremdes Land"; "Geschichten aus einem anderen Land"; "eine Auswanderergeschichte"; "Von einem, der auszog, das Leben zu lernen". Und manchmal sind es auch die Titel selbst, die den Weg weisen: "In der Fremde" oder "Weit, hinter den Wäldern". Titel, die zeigen, wie stark sich Karin Gündisch mit dem Thema des Weggehens und des Fremdseins, des Abschieds und Neubeginns beschäftigt hat. Da beschreibt sie die Erlebnisse einer rumäniendeutschen Aussiedlerfamilie im Übergangsheim (sie selbst hat mit ihrer Familie acht Monate lang in einem solchen Heim gelebt, bevor sie sich in Bad Krozingen niederlassen konnte) oder die Geschichte von Kindern, die mit ihrer Familie die Heimat verlassen und versuchen, in der Bundesrepublik Fuß zu fassen.

Kinder im Alter der angesprochenen Lesergruppe sind die Akteure in den Büchern, mitten in die Situation hineingestellt: Sie haben ihr Land, ihre Heimat aufgegeben und damit alles Vertraute hinter sich gelassen, sie müssen sich an die neue Lebenswelt in allen Einzelheiten gewöhnen: Sie sind Fremde in dem Land, aus dem sie eigentlich stammen, wirken "anders" durch Kleidung, Frisur, Benehmen und gelten als Außenseiter durch den "Makel Aussiedlerheim".

Es sind große Themen, die im Hintergrund stehen, eigentlich zu groß für Kinderbücher: Zerfall und Untergang des Sozialismus in Osteuropa, Aussiedlerproblematik, Fremdenhass, Ausgegrenztsein. Aber die Art und Weise, wie Karin Gündisch diese Themen "verpackt" und vor allem an Kinderchicksalen in persönlichen Erlebnissen und Geschehnissen demonstriert, erlaubt bereits Kindern ein tieferes Verständnis. Da wird niemand mit Problemen überfrachtet und schon gar nicht theoretisierend.

Es sind wichtige Romane, die Karin Gündisch geschrieben hat, und man möchte sich wünschen, dass auch die Bücher, die nicht mehr über den Buchhandel lieferbar sind, wieder aufgelegt werden.

Karin Gündischs Buch wurde mittlerweile an Aktualität fast überholt. Es dürfte kaum eine Schulklasse geben, in der es nicht Ausländer-, Asylanten-, Aussiedler- und Übersiedlerkinder gibt, die in einer ähnlichen Situation sind wie Ingrid und Uwe. Jedem Leser müsste es möglich sein, Bezüge zur eigenen Erfahrungswelt herzustellen, eigene Erlebnisse, Gedanken und Gefühle wiederzuerkennen. [...] Die Geschichten von Ingrid und Uwe zeigen den unmittelbar Betroffenen, dass sie nicht allein dastehen, und ermöglichen ihnen, ihre eigenen Probleme wiederzuerkennen, darüber zu reden und sie dadurch besser zu verarbeiten,

schreibt Hannelore Daubert in ihrem Lehrerbegleitheft zu dem Buch **Im Land der Schokolade und Bananen** (1). Karin Gündisch hat diesen Roman im Grunde als eine Sammlung von Kurzgeschichten bezeichnet, die mosaikartig das Bild eines Ganzen ergeben, das im Detail von der Realität abweichen mag, aber dennoch stimmig ist.



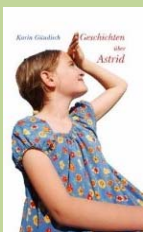
In die Siebenbürgische Welt entführt Karin Gündisch den Leser in **Cosmin. Von einem, der auszog das Leben zu lernen** (dtv, Reihe Hanser 2005; 192 Seiten; 7,50). Der 12-jährige Cosmin ist Roma und lebt in einem kleinen Bergdorf in Siebenbürgen. Zum Lebensunterhalt beizutragen ist wichtiger als zur Schule zu gehen. Doch die Dorflehrerin lässt nicht locker: Sie bietet der Mutter Strom aus der Schulleitung für den Fern-

(1) Hannelore Daubert: Lehrerbegleitheft zu K.G., Im Land der Schokolade und Bananen. Beltz, 2. Aufl. 1995, S. 17. Gegen eine Schutzgebühr beim Verlag erhältlich.

seher an, wenn Cosmin regelmäßig in die Schule kommt. Anfangs ist ihm der Schulbesuch lästig, aber langsam erkennt er, wie wichtig Lesen und Schreiben sind, vor allem, als er für drei Tage nach Bukarest abhaut, ein Wendepunkt in seinem Leben.

Mit diesem bemerkenswerten Buch entfaltet Karin Gündisch vor dem Leser eine uns fremde Welt: die der Roma. Sie bringt in der halbauthentischen Geschichte das harte Alltagsleben ebenso lebendig nahe wie den uns unverständlichen Ehrenkodex und das Rechtsbewusstsein dieser Menschen (etwa, als Cosmin ein Messer der Lehrerin stiehlt und von der Mutter getadelt wird, weil er sich hat erwischen lassen, oder die Erklärung der alten Kräuterfrau, warum Gott und die Mutter Gottes den Roma zu stehlen erlauben). Auf Grund der Tatsache, dass die Autorin aus Rumänien stammt und außerdem gründlich recherchiert hat, erhält man diese Informationen aus erster Hand. So erfährt man mit jeder Geschichte viel über dieses Volk und seine hierzulande nur wenig bekannte Historie und Kultur.

Zudem fesselt die Geschichte den Leser durch die Darstellung des inneren Reifeprozesses Cosmins und seiner wachsenden Erkenntnis von der Wichtigkeit eines Schulabschlusses sowie durch den Kontrast von Cosmins Lebensumständen zu den unsrigen. Ein absolut zu empfehlendes Buch, nicht nur für Jugendliche (Lehrerhandreichung: www.dtv.de/lehrer, zum kostenlosen Download).



In Cosmins „alte“ Welt führt auch ein eben ganz neu erschienenes Buch in einer sehr schönen Ausstattung in Hardcover mit Lesebändchen zurück, die verdiente Neuauflage der **Geschichten über Astrid** (schiller verlag 2009, 78 Seiten, 9,70), die 16 Jahre lang vergriffen waren – kaum zu verstehen, denn das 1985 bei Beltz & Gelberg erschienene Buch öffnete Karin Gündisch sozusagen den Weg in die deutsche Kinderliteratur: Es wurde unmittelbar nach Erscheinen mit dem Peter-Härtling-Preis bedacht!

Der Verlag hat für die gesamte Aufmachung keine Mühe gescheut und für den Text eine ungeheim passende, schlicht-schöne Illustration gefunden: Fotos aus der Kindheitsgegend von Karin Gündisch, die von einem der beiden Verleger, Anselm Roth, stammen; Schwarzweißfotografien natürlich, digital ein wenig nachbearbeitet, Fotos von einsamen Landschaften, Dörfern, Städten und immer wieder einem Kind: Astrid mit dem kleinen Bruder; Astrid, die weint; Astrid, die einsam ist; Astrid, die das Grab der Großmutter auf dem Friedhof mit Kastanien verziert – Bilder, die das Thema der kleinen Geschichten, wenn man diese als solche bezeichnen will, einfühlsam und emotional einfangen.

Sind es überhaupt "Geschichten", so kurz wie sie sind? Nur selten reichen sie über zwei oder zweieinhalb Seiten, manchmal bedecken sie nur eine knappe halbe Seite und wenn man sie nach-erzählen wollte, es bliebe nur wenig zu sagen. Karin Gündischs Geschichten sind erzählte Augenblicke, und das spiegelt sich schon in den Überschriften wie "Astrid und Geri haben Angst" oder "Sonntagmittag", "Astrid muss um Zahnarzt", "Rita lügt", "Auf dem Klo". In diesen kleinen Bruchstücken wird eine ganze Kindheit sichtbar. Eine heile Welt? Nein, eigentlich nicht, und doch manchmal so unendlich tröstlich, weil das Leben Astrids noch eingebettet ist in den Jahreszyklus und Lebenslauf der Familie; da sind die Sonntage, an denen Astrid und Geri erzogen werden vom Vater, bis ihnen die Tränen kommen; da ist der Herbst mit dem Schweineschlachten und dem Weinmachen; der Sommer mit dem Schwimmbadbesuch und dem Geburtstag, zu dem Astrid nicht eingeladen ist; der Tod des Onkels und der Besuch bei der längst verstorbenen Großmutter auf dem Friedhof.

Die Geschichten über Astrid spielen in der Zeit, als ich ein Kind war. Astrid ist nichts Besonderes passiert. Sie sieht sich um und entdeckt die Welt. Mit ihr kann jedes lesende Kind seine eigene Welt entdecken. Für Astrid ist ihr Heltau der Mittelpunkt der Welt. Was die Erwachsenen tun, ist oft rätselhaft und fremd. Astrid denkt über alles nach. Über die Eltern. Über die Schule. Über den Lehrer. Über den lieben Gott. Allmählich gewinnt Astrid Selbstvertrauen und findet sich in schwierigen Situationen zurecht.

So beschreibt Karin Gündisch ihre Geschichten von Astrid selbst: kleine Alltagsepisoden in Siebenbürgen, in der Familie und in der Schule. Es sind Geschichten, die von Geborgenheit in diesem Kreislauf künden, aber auch von Verletztsein und Angst vor allem vor dem Vater mit seinen eigenartigen Erziehungsmethoden. So verkündet er Astrid eines Tages, er und ihre Mutter wollten sich scheiden lassen, weil sie sich nicht mehr liebten, und ob Astrid mit zu ihm kommen wolle. Als Astrid plötzlich angesichts der drohenden Trennung von einer ungewohnten Liebe zum Vater ergriffen wird, sagt er, das sei nur ein Test gewesen, ob sie ihn auch lieb habe.

Karin Gündisch gelingt es wunderbar, von kindlichen Ängsten und Unsicherheiten zu schreiben, ohne sie auch nur beim Namen zu nennen. Verwirrende Konflikte bestimmen vor allem auch den Schulalltag, etwa wenn der Pfarrer von der Existenz Gottes kündigt und der Lehrer diese verneint, ein Gegensatz, der sich auch in den Ansichten der Eltern spiegelt – woran soll man glauben, wenn nichts auf der Welt sicher ist?

Auch 25 Jahre nach dem ersten Erscheinen der Geschichten ist dieses Buch kein bisschen antiquiert, so wenig, wie es die Geschichten einer Astrid Lindgren sind, weil sie von elementaren grundlegenden Ereignissen und Gefühlen und Werten künden, die keinem Wandel unterliegen.

Karin Gündisch selbst gibt an, ihre Bücher für keine bestimmte Zielgruppe geschrieben zu haben; ihre Bücher erfassen jedoch aktuelle politische und gesellschaftliche Phänomene, die die Problematik nicht nur den Betroffenen stärker ins Bewusstsein rückten (2).



Sehr persönliche Erfahrungen ihrer Kinder, vor allem der Tochter Ingrid, in der ersten Zeit in Deutschland hat sie verarbeitet in dem Buch **Lilli findet einen Zwilling** (Sauerländer bei Patmos 2007, 117 Seiten, 11,90). Ludmilla kommt als Russlanddeutsche neu an die Schule – als siebzehnte in der Klasse! Das bedeutet: alleine am Tisch sitzen und nirgendwo richtig dazugehören. Auch wenn sie genau wie die anderen spricht und denkt, ist sie "irgendwie anders", jedenfalls fühlt sie das deutlich, so lange, bis eines Tages Amelie auftaucht, die auch "irgendwie anders" ist – und aus Ludmilla und Amelie werden Lilli und Milli, untrennbar wie Zwillinge...

Ein typisches Buch also von Karin Gündisch, das um *einen* Begriff kreist: Integration. Aber dieses Buch erscheint mit leichterer Hand geschrieben als die vorausgehenden Bücher, ihm fehlt der politische Aspekt, der früher oftmals deutlicher wurde, mit dem Thema Zerfall und Untergang des Sozialismus in Osteuropa. Geblieben sind in diesem 2007 erschienenen Buch die Themen Aussiedlerproblematik, Fremdenhass, Ausgegrenztsein. Wie in den vorausgehenden Werken sind diese Belange aber immer kindgerecht und hier geradezu leicht präsentiert. Die Leser werden nicht überfrachtet mit Problemen oder gar theoretischen Überlegungen dazu.

(2) Mehr dazu ist nachlesbar in dem Artikel "Das Erfinden von kleinen Geschichten macht mich glücklich". K.G. im Gespräch mit Stefan Sienerth. In: Südostdeutsche Vierteljahresblätter 1/1997: 9–15.

Lilli findet einen Zwilling ist die Geschichte einer Mädchenfreundschaft aus einer doppelten Sicht, die deutlich die Bereicherung durch Integration in zwei sich ergänzende Richtungen zeigt: Ludmila aus Russland integriert sich in den deutschen Alltag, Amelie aus Bayern, Kind einer alleinerziehenden Studentin und somit auch ein wenig Außenseiter, integriert sich in die russische Großfamilie. Die Stimmung im Buch ist trotz aller Probleme heiter zu nennen, viele Szenen mit Situationskomik lockern das Geschehen auf. Die generellen Probleme auf beiden Seiten sind in individuelle Kinderschicksale verpackt, in persönliche Erlebnisse, wodurch bereits junge Leser für diese Probleme sensibilisiert werden.

Man kann sich das Buch sehr gut als Klassenlektüre vorstellen, denn es wird beide Seiten bereichern. Außenseiter, vor allem jene mit "Migrationshintergrund", werden sich ermutigt fühlen und vielleicht etwas geduldiger ausharren, in dem tröstenden Bewusstsein, dass es (hoffentlich) nur eine Frage der Zeit ist, bis sie integriert sind und Freunde finden; die Klassengemeinschaft hingegen sollte sich in diese Außenseiter nach der Lektüre leichter hinein versetzen können und vielleicht versuchen, sich zu öffnen und nicht wie eine scheinbar geschlossene Wand oder verschworene Gemeinschaft dazustehen.

Ein nachdrücklich empfehlenswertes Buch, das Toleranz und gegenseitige Akzeptanz fordert und fördert.

Karin Gündisch steht für Lesungen zur Verfügung. In den letzten Jahren hat sie viel aus diesem (seinerzeit nicht käuflichen) Buch in den Klassen 3 und 4 vorgelesen und, wie sie mir schrieb, das Buch auch für sich selbst neu entdeckt. Aber sie macht noch viel mehr bei ihren Lesungen, zeigt zum Beispiel, wie ein Buch entsteht, oder erzählt die Vorgeschichte zu einem ihrer Bücher. Lesungen im Klassenverband sollten maximal für zwei Klassen vorgesehen werden, also 60 Kinder oder Jugendliche. Bei freien Veranstaltungen ist eine Beschränkung nicht nötig. Auch für Lehrer hat Karin Gündisch etwas anzubieten, nämlich den Vortrag "Leselust statt Lesefrust. Von meinem Umgang mit Kindern und Büchern". Ihr erklärtes Ziel ist die Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen.

Viel mehr noch ist nachlesbar auf http://www.guendisch.de/deutsch/karin_de.htm, der offiziellen Homepage der Autorin, gestaltet von einem ihrer besten Kenner: dem Sohn Uwe, einem ihrer größten Fans ...

Astrid van Nahl